

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 32 (1924)

Heft: 11

Artikel: Warzen

Autor: Scherz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warzen.

Unter Warzen verstehen wir kleinere Wucherungen in der Haut, die meist ohne eine sichtbare Ursache vereinzelt oder zu mehreren auftreten. Wenn wir sie im allgemeinen auch als gutartig betrachten, so können sie anderseits doch recht unangenehm werden. Wir wollen dabei weniger sprechen von der allfälligen Verunstaltung des Gesichtes, wenn so eine Warze sich mitten in der Wange breitmacht oder auf der Nase sitzt, als von ihrer Lokalisation an unsern Fingern, wo sie uns beständig im Weg sind. Durch die fortwährende Berührung entstehen wohl kleine Reizungen in der Haut, die uns dann wieder zwingen, an der Warze herumzureiben. Wir lassen also die Warze nicht ruhig. So kann es dann zu Einrissen kommen, zu kleinen, blutenden Wunden, Keime dringen ein und als Schlußbild sehen wir auch etwa eine schwere Blutvergiftung eintreten. Ebenso sehen wir recht gefährliche Folgen bei ältern Leuten auftreten, bei denen aus einer Warze eine immer weiter sich ausbreitende Wucherung entsteht, deren Charakter als krebsartige Entartung dann leider oft viel zu spät erkannt wird. Man darf daher diese kleinen Dingerchen doch nicht zu leicht nehmen.

Wir sind über das Wesen der Warzen noch zu wenig orientiert. Wir kennen zwar ihre Struktur, und sehen hier, daß sie sich aus einem übermäßigen Wachstum und Häufung von zelligen Elementen zusammensetzt, wie wir sie in der Haut selbst finden; ähnliche zellige Elemente treffen wir aber auch beim Krebs an; das erklärt uns die bereits oben erwähnte Tatsache der wenn auch seltenen Umwandlung von Warzen in krebsige Gewebe.

Woher sie kommen, aus welchen Gründen sie auftreten und manchmal plötzlich wieder verschwinden, das ist von jeher ein Geheimnis gewesen. Kein Wunder, wenn da der Volksglaube auch etwas Geheimnisvolles

darin sah und mit Zaubersprüchen und Formeln, die zu gewissen Tages- oder Nachtzeiten gesprochen werden mußten, die Warzen zu beseitigen suchte. So heißt ein im Berner Oberland noch viel gebrauchtes Sprüchlein: „Sie läuten einem Toten ins Grab, ich wasche meine Warzen ab.“ Dabei werden die Warzen mit den Fingern bestrichen und symbolisch weggeworfen. Der Versuch, durch seelische Beeinflussung die Warzen zu vertreiben, besteht also schon von altersher.

Das plötzliche Auftreten von Warzen hat auch zur Annahme geführt, daß es sich bei den Warzen um Uebertragung gewisser Keime, also um eine Art Infektion handle. Beispiele aus der Praxis ergeben zur Genüge die Wahrscheinlichkeit derselben. Uebertragung durch gleichzeitige Benützung von Gebrauchsgegenständen, von Handtüchern, Handschuhen usw. ist bekannt genug, so daß allzu schüchterne Menschen Sorge tragen, warzenbehaftete Hände zum Gruß zu schütteln. Wissenschaftliche Versuche selbst haben mit Unzweifelhaftigkeit ergeben, daß Warzen übertragbar sein können. Blut aus Warzen, durch Stich in die gesunde Haut eingepflegt, ergab Warzenbildung an der Stichstelle. Für die Infektion würde auch das oft so rasche Ausbreiten sprechen, wo meist in kurzer Zeit die Hautoberfläche wie besät erscheint. Wenn dies auch nicht für alle Warzen zutrifft, so sind sicher einige ansteckend.

Freilich ist es bis jetzt der Wissenschaft noch nicht gelungen, den Erreger finden zu können. Es bleibt uns also noch recht vieles im Wesen der Warzen unklar.

Dem Laien oft wichtiger, als den Erreger einer Krankheit zu kennen, ist, zu wissen, was dagegen getan werden kann.

Am einfachsten wäre das Weg- oder Heraus-schneiden. Damit wäre eine Radikalkur vorgenommen, sofern wenigstens alles Kranke damit entfernt worden ist. Aber dies ist nicht immer möglich, besonders wenn recht viele Warzen vorhanden sind oder wenn sie

sehr große Flächen einnehmen. Entstehung von deutlich sichtbaren Narben nach dem Herausschneiden ist nicht immer zu umgehen, die vielleicht im Gesicht ebensosehr entstellen wie vorher die kleine Warze. Man sucht deshalb auf unblutigem, aber viel längerem Weg, durch Aetzungsmittel, eine Beseitigung anzustreben. Die alten Mittel der Dreikapothek, Taubenkot und Ziegenmist, sind noch heute im Gebrauch. Recht häufig ist das Bestreichen der Warzen mit einer Säure, Essig-Salpetersäure, mit Höllenstein, dann mit Pflanzenjäften, wie Schöllkraut, Hauswurz, Sonnentau usw., aber alle diese Mittel sind meist unsicher. Sie bedürfen einer recht langen Anwendung und sind nicht ungefährlich, wenn sie unvorsichtig und in zu starker Konzentration aufgetragen werden. Rinnt von der Flüssigkeit auf die umgebende Haut, so können oft unangenehme Verbrennungen und Verätzungen entstehen, was dann, wie oben erwähnt, wieder zu Blutvergiftungen führen kann. Gut soll die Applikation von Thuja-Tinktur sein, die man abends auf die Warzen aufpinselt. Einige Ärzte verordnen diese Tinktur sogar innerlich oder spritzen sie in die Warzen ein.

Wir haben oben angeführt, daß im Volk noch heute vielfach die Behandlung durch seelische Beeinflussung mit oder ohne gleichzeitige Anwendung von äußeren Mitteln erfolgt, wobei dann den letzteren nur nebensächliche Wirkung zugesprochen werden muß. Ohne sichtbare Anwendung von Heilmitteln keine Heilung! Von der großen Medizinflasche kann das Volk nicht lassen. Suggestive Einflüsse verschiedener Art wirken also hier zusammen. In der Tat wird denn auch in der Literatur recht häufig auf Heilung von Warzen durch Suggestion hingewiesen. Wir können dieselbe auch verstehen, da ja der Glaube für die Heilung eine unbestreitbare Rolle spielt.

Die gewöhnliche Behandlung der Warzen mit allen möglichen Mitteln, äußerlichen Bepfropfungen, Aufpinselungen usw. hat immer

zur Folge, daß die Warzen selbst berührt und vielleicht sogar dadurch gereizt werden; so ist es nicht ausgeschlossen, daß gerade durch alle diese Reize sehr oft das Wachstum eher befördert wird oder an andern Orten solche Wucherungen entstehen. Nur so ist uns auch erklärlich, daß trotz der scheinbaren oberflächlichen Abschälung durch diese Mittel recht oft keine Ausrottung zu sehen ist. Die Warze scheint unbeeinflussbar und wächst immer wieder nach, wie wenn sie der fortwährenden Störung hartnäckigen Widerstand leisten wollte.

Ganz anders nun bei der rein suggestiven Art der Behandlung. Darüber hat Dr. Bonjour in Lausanne in der „Medizinischen Wochenschrift“ berichtet. Auf Grund langjähriger Beobachtungen und Studien ist er zu einer rein suggestiven Behandlung der Warzen gekommen und kann nur über positive Erfolge berichten. Sein Verfahren ist folgendes:

Er läßt den Kranken die Hand auf ein Stück Papier legen und umzeichnet die Fingerkonturen mit einem Bleistift. Auf die Zeichnung werden dann genau lokalisiert und ihrer Größe entsprechend die einzelnen Warzen eingezeichnet. Nun läßt er den Patienten mit dicht verbundenen Augen die Hände ausstrecken und berührt die Warzen mit dem Finger oder mit einem Glasstab. Dazu spricht der Arzt die Worte: «Dès aujourd'hui vous ne sentirez plus vos verrues et elles disparaîtront; ne les touchez plus.» Man denkt da unwillkürlich an die Beschwörungsformeln der Alten. Aber auch ohne Zeichnung, ohne Glasstab, ohne Verbinden der Augen will Dr. Bonjour zuverlässige Resultate erhalten haben, mit der einzigen Aufforderung an die Patienten: «Vous n'y penserez plus et vous guérirez.» Der fundamentale Unterschied in dieser Suggestionstherapie und der meist angewendeten Bepfropfungsmethode besteht also im Ruhiglassen bei der ersteren, im steten Berühren

der Warzen bei der letzteren. Dadurch, daß wir dem Gebot des Arztes folgend an die Warzen überhaupt nicht mehr denken, sie gewissermaßen vergessen, können auch gewisse nervöse Einflüsse auf das Wachstum derselben ausgeschaltet werden. Wir wissen ja, welcher schlechten oder günstigen Einfluß unser Nervensystem auf unser Wohlbefinden ausüben kann. Das erklärt uns auch ihr Verschwinden ohne irgendeine Behandlung.

Alte Beobachtungen des Volkes sind durch die Studien von Bonjour auf ihren Wert geprüft worden und haben ihre Richtigkeit ergeben. Den Kern, das Wahre aus alten Anschauungen, herauszufinden und von Aberglauben und Hexerei zu trennen, wird immer eine wertvolle Errungenschaft sein, viel besser, als an starren Doktrinen festzuhalten und alles, was vom Laien kommt, zu ignorieren.

Dr. Scherz.

Rotkreuz-Kolonnen Basel.

Ausmarsch der Rotkreuz-Kolonnen Basel nach Choindez bei Delsberg und gemeinsame Übung mit dem Samariterverein Choindez.

Am 27. und 28. September a. e. wurde der anderthalbtägige Ausmarsch der Rotkreuz-Kolonnen Basel nach Choindez durchgeführt. Es nahmen, inklusive Unteroffiziere, 28 Mann daran teil. Am 27. September, um 16 Uhr, war Antreten im Magazin, von wo um 16³⁰ Uhr nach dem Bahnhof abmarschiert wurde. Dort bestiegen wir den Zug, der uns mit einer halben Stunde Verspätung um 19³⁵ Uhr nach Delsberg brachte. Dort ausgestiegen, wurde die Marschkolonnen formiert und nach Choindez abmarschiert. Nach einstündigem Marsch kamen wir dort an, wo sofort die Kantonnemente bezogen wurden, welche uns in verdankenswerter Weise von der Direktion der Gesellschaft der L. v. Rollschien Eisenwerke zur Verfügung gestellt wur-

den. Dann wurden wir noch verpflegt mit Tee, Wurst und Brot, worauf wir bis um 23³⁰ Uhr abtreten konnten. Um 24 Uhr war Lichterlöschen.

Um 21⁴⁵ Uhr hatten die Unteroffiziere mit dem Vorstand des dortigen Samaritervereins eine Sitzung betreffend die Übung (Suppositionen) vom nächsten Tag.

Sonntag, den 28. September. Um 6³⁰ Uhr war Tagwache. Hierauf wurde bis 7 Uhr der innere Dienst besorgt. Von 7 bis 7³⁰ Uhr wurde stramm Soldatenschule gemacht. Nach dem Morgenessen (7³⁰—8 Uhr) wurde mit der Übung begonnen. Um 8 Uhr war Antreten vor dem Schulhaus, wo alsdann folgende Supposition bekanntgegeben wurde: „Am kleinen Rank, gerade bei der Durchfahrt des Tunnels, hat sich ein Felsblock gelöst und ist auf den durchfahrenden Schnellzug gestürzt, was ein größeres Eisenbahnunglück zur Folge hatte.“

Die Samariterinnen des Samaritervereins Choindez unter der bewährten Leitung ihres Präsidenten, Herrn Meyer, errichteten im Schulhaus das Spital, während die übrigen Samariter der Rotkreuz-Kolonnen zugeteilt wurden. Es wurden vier Gruppen gebildet. Die erste Gruppe hatte das Bergen der Verletzten an einen geschützten Ort zu besorgen. Die zweite Gruppe legte die Notverbände an, während die dritte und vierte Gruppe den Transport vom Unfallplatz nach dem Notspital besorgte.

Von 8—8³⁰ Uhr wurden die Verwundeten, 16 an der Zahl, durch Herrn Grismann (Samariterverein Choindez) und Korporal Bannier (Rotkreuz-Kolonnen Basel) gelegt. Um 8⁴⁰ Uhr traf die erste Gruppe am Unglücksplatz ein. Mit dem Bergen der Verletzten wurde sofort begonnen. Dieselben wurden an einen geschützten Ort hinter den Felsen gelagert. Um 8⁵⁰ Uhr traf die zweite Gruppe ein, welche die Notverbände und Festhaltungen anlegte. Um 9¹⁰ Uhr kam die dritte Gruppe mit einem Kollwagen, auf welchem